

K.A. Knight

Den of Vipers

USA TODAY BESTSELLER
AUTORIN

K.A. KNIGHT

VAJONA

DEN *of*
DARK ROMANCE
VIPERS

DEN OF VIPERS



Die Originalausgabe erschien 2021 unter dem Titel »DEN OF VIPERS«.

Copyright © 2021 K.A. Knight (P) 2021 Podium Audio
Published by Arrangement with PODIUM PUBLISHING SUBCO, LLC,
EL SEGUNDO, CA 90245 USA

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas
Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe © 2025
DEN OF VIPERS
by VAJONA Verlag GmbH

Druck und Verarbeitung:
FINIDR, s.r.o.
Lípová 1965
737 01 Český Těšín
Czech Republic

Lektorat: Anne Masur
Korrektorat: Anne Masur und Susann Chemnitzer
Umschlaggestaltung: VAJONA Verlag GmbH
Satz: VAJONA Verlag GmbH,
unter Verwendung von Canva

VAJONA Verlag GmbH
Carl-Wilhelm-Koch-Str. 3
08606 Oelsnitz

ISBN: 978-3-98718-415-4



KAPITEL 1

DIESEL

»Du verstehst doch, was ich meine, nicht wahr, Rob?«, murmelt Ryder, als er seinen Anzug richtet, nicht dass er zerknittert gewesen wäre. Das Arschloch zieht sich immer so an, als wolle er über den nächsten Laufsteg schreiten.

Doch die kühle Berechnung in seinem Blick verrät dir, dass hinter der hübschen Fassade noch etwas anderes steckt.

Einmal habe ich ihm angeboten, ihm eine Narbe im Gesicht zu verpassen, damit er ernster genommen wird. Ich weiß nicht, warum er abgelehnt hat.

Ich hingegen bin mit Robs Blut bedeckt, genauso wie Garrett. Seine vernarbten, tätowierten Knöchel bluten durch die Schläge, die er unserem unglücklichen Gastgeber gerade verpasst hat. Ich knabbere genüsslich an den Chips, während ich beobachte, wie Garrett einen weiteren brutalen Schlag austeilt, bevor er zurücktritt. Er wird nicht ohne Grund im Ring Mad Dog genannt – du siehst diesen riesigen Bastard nicht einmal kommen. Ich muss es wissen, denn ich habe schon mehrfach gegen ihn gekämpft. Das waren schöne Zeiten, auch wenn ich mir den ein oder anderen Knochen gebrochen habe.

Ich blinzele und sehe wieder auf den Mann auf dem Stuhl gegenüber von Ryder. Robs Auge ist so angeschwollen, dass er es nicht mehr öffnen kann, seine Lippe ist aufgeplatzt und auf seiner Wange zeichnet sich bereits ein Bluterguss ab. Und das sind nur die Verletzungen, die ich sehen kann.

Ich weiß, dass unter seinem Shirt noch mehr sein müssen – als Ryder seinen Spaß mit ihm hatte, hat er sich auf diesen Bereich konzentriert.

Kenzo lehnt an der Wand mir gegenüber, wie immer rollt er seinen Würfel zwischen seinen Fingern hin und her. Sein Blick ist ähnlich wie

der von Ryder auf den Mann gerichtet und wartet mit starren Augen darauf, dass etwas Interessantes passiert. Schließlich war es Kenzo, der uns auf diesen Mann aufmerksam gemacht hat. Aber Rob scheint nur Ryder zu sehen – gut. Soll er denken, dass Ryder hier das Kommando hat, so gefällt uns das. Soll er das Gesicht unseres ... Unternehmens sein.

Bei dem Gedanken schnaube ich – verdammtes Unternehmen. Wir führen ein paar legale Geschäfte, mit denen ich allerdings nichts zu tun habe. Ich wurde als zu verrückt abgestempelt, um mich mit Angestellten abzugeben, nachdem ich einem von ihnen ein Auge ausgebrannt habe, weil er mich als Abschaum bezeichnet hat.

»Rob, pass auf, ich möchte mich nicht wiederholen müssen«, sagt Ryder gereizt, während Garrett Robs Kopf an seinem kurzen grauen Haar nach hinten zerrt, in seiner Hand erscheint eine Klinge, die er dem zitternden Mann an die Kehle drückt. Schweiß rinnt über sein Gesicht, während er weint, und ich frage mich, ob Ryder zulassen würde, dass ich ihn töte.

Es ist schon zwei Tage her, dass ich jemanden ermordet habe, und es kribbelt mir schon wieder in den Fingern.

»Ja, ja, ich habe verstanden, nehmt sie!«, schreit er.

Was für ein Scheißkerl. Dieser Versager würde seine Tochter verkaufen, um seine Schulden bei uns zu begleichen. Ich vermute, wenn man nicht das Geld hat, um zu bezahlen, und die einzige andere Option ist, dass dein Fleisch von deinen Knochen geschnitten wird ... Dann wird man leichtfertiger mit dem, was man gewillt ist zu tun.

Diese Stadt gehört uns, er würde uns niemals entkommen. Dessen ist er sich bewusst, seine Niederlage steht ihm in die braunen Augen geschrieben. Ich frage mich, ob seine Tochter besser aussieht als er. Wie auch immer, jetzt gehört sie uns. Normalerweise handeln wir nicht mit Fleisch. Na ja, zumindest nicht mit lebendem Fleisch, aber einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul.

Schulden sind Schulden und müssen bezahlt werden, anderenfalls werden die Leute noch anfangen zu denken, dass wir weich werden.

Ryder lehnt sich zurück, ein Schmunzeln umspielt seine hübschen jugendhaften Lippen. Ich rolle mit den Augen und trete aus dem Schatten hervor, und das ist der Moment, in dem Rob anfängt zu weinen. Er weiß, was ich bin – der Tod. Ryder mag das Gesicht sein, Garret mag der Vollstrecker sein, die Muskeln, und Kenzo der Dealer ... Aber ich?

Ich bin der verdammte Sensenmann.

»Nehmt sie!«, schreit er und windet sich in Garrets Griff, dessen Gesicht sich angewidert verzieht. Ich? Ich lache.

Beuge mich hinunter, vor sein Gesicht, und lasse ihn den Wahnsinn in meinem Blick sehen. Es kribbelt mir in den Fingern, mein Feuerzeug zu nehmen und sein Haus abzufackeln, mit ihm darin, und auf seine Schreie zu lauschen. Scheiße, ich kann seine Angst beinahe schmecken, fühlen, wie die Flammen mich anziehen – dieser Gedanke lässt meinen Schwanz hart werden.

»Verrate mir eins ... Wenn ich sie verbrenne, kümmert es dich oder kümmert es dich nicht?« Ich lache.

Garret grinst und offenbart seine perfekten weißen Zähne. Der Bastard ist fast so durchgeknallt wie ich, wahrscheinlich hat er einen Schlag zu viel abbekommen. Ich grinse ihn hämisch an. »Ich frage mich, ob sie auch so hübsch blutet?«

»Es reicht«, faucht Ryder, also befolge ich seinen Befehl und ziehe mich zurück. »Wo ist sie?«

»S–sie betreibt eine Bar im Süden der Stadt, das Roxers.« Er zittert und weint wie ein Weichei. Dicke fette Tränen rollen über sein Gesicht.

Ich frage mich, ob sie weinen wird. Es ist viel lieblicher, wenn sie es tun. Mir wird bewusst, dass ich meinen Schwanz durch meine Jeans hindurch reibe und Kenzo mich anstarrt, also höre ich auf und zwinke ihm zu.

»Rob, wenn wir mit ihr als Bezahlung nicht zufrieden sind, werden wir zurückkommen, darauf kannst du dich verlassen«, fügt Kenzo bestimmt hinzu und beendet damit dieses Verhandlungsgespräch. Er kennt den Ausdruck auf meinem Gesicht.

Ich will Blut.

»Werdet ihr sie töten?« Rob schluchzt erbärmlich.

»Interessiert dich das?«, kontert Ryder und schaut den Mann mit hochgezogener Braue an. »Du hast gerade deine Tochter verkauft, um deine Schulden zu begleichen, ohne auch nur zu versuchen, uns davon abzuhalten.«

»I–ich bin ein beschissener Vater, aber sie verdient etwas Besseres als euch Monster«, knurrt er und zeigt das erste Mal, seit wir bei ihm sind, ansatzweise, dass er Eier hat.

»Hast du das gehört, Ry? Wir sind Monster«, höhne ich und lache

so sehr, dass ich mir auf den Oberschenkel schlage. »Ich habe dir doch gesagt, dass dieser Anzug niemanden hinters Licht führen wird, Mann.«

Wie immer ignoriert Ryder meinen irren Ausbruch.

»Wir werden mit ihr anstellen, was wir wollen. Sie ficken. Sie foltern. Sie schlagen. Sie töten. Ich wollte nur sichergehen, dass du das weißt«, bemerkt Ryder, als er sich aufrichtet und seinen blauen Anzug zuknöpf. Aus Gewohnheit streicht er über sein perfekt sitzendes Haar und schenkt Rob ein geschäftsmäßiges Lächeln.

»Wir melden uns.« Dann dreht er sich um und geht davon.

Kenzo stößt sich von der Wand ab und lässt seinen Würfel in seine Tasche gleiten. »Ich freue mich schon darauf, wieder mit dir Geschäfte zu machen.«

Mein Lachen wird lauter, als Garrett von Robs Hals ablässt und seine Wange mit der Klinge tätschelt, als wären sie alte Freunde. Ich? Ich stelle mich wieder vor den Mann, will dem Menschen in die Augen blicken, dessen Tochter ich vernichten werde. Wenn ich mit ihr fertig bin, wird nichts mehr von ihr übrig sein, dass er beerdigen könnte. »Ich werde sie zum Schreien bringen, vielleicht nehme ich es sogar für dich auf.«

»Diesel«, ruft Ryder von der Haustür des heruntergekommenen zweistöckigen Hauses, in dem wir uns befinden.

Ich lehne mich vor und drücke meine Lippen gegen seine Ohren. »Ich werde dich wissen lassen, ob sie kommt, bevor oder nachdem ich ihr den Hals aufgeschlitzt habe«, flüstere ich, bevor ich mich auf ihn stürze und ihm das Ohrfläppchen abbeiße.

Er schreit, als ich vor Lachen aufheule, ihm das Fleisch und Blut auf seine Brust spucke und mich umdrehe, um zu gehen.

Ich pfeife vor mich hin, während sich der Geschmack nach Kupfer in meinem Mund ausbreitet und mein Kinn hinunter tropft.

»Du bist ein irrer Bastard«, murrte Garrett.

»Genau wie du, Bruder, jetzt lass uns unser neues Spielzeug abholen!«, verkünde ich, als die Aussicht auf die bevorstehende Folter mich plötzlich guter Laune stimmt.

Rob hätte es besser wissen müssen, die ganze Stadt sollte das ... Wenn du dich mit einer Viper anlegst, bekommst du ihre Fänge zu spüren.

Das arme kleine Mädchen hat keine Ahnung, was auf sie zukommt ...



KAPITEL 2

ROXY

»Okay, okay, ich hab's verstanden. Du bist der schönste Schmetterling auf der ganzen Schmetterlingsfarm.« Ich nicke ernst, als ich mir Henrys Schulter greife, ihn nach unten drücke und ihm so in das Taxi helfe.

»Wir sehen uns morgen, Henry. Versuch, nicht an deiner eigenen Kotze zu ersticken.« Ich lache leise, als ich die Tür zuschlage. Dann gehe ich nach vorne, drücke dem Fahrer etwas Geld in die Hand und nenne ihm Henrys Adresse.

Er ist ein Stammkunde und jeden Abend hier. Einmal habe ich ihn gefragt, warum er trinkt. Eigentlich habe ich nicht erwartet, eine Antwort zu bekommen. Die Tochter dieses armen Schweins ist vor ein paar Jahren gestorben. Wurde umgebracht. Seitdem ertränkt er seinen Kummer bei mir und ich Sorge dafür, dass er sicher nach Hause kommt. Er mag ein Säufer sein, aber irgendwie habe ich Mitleid mit ihm. Ich kann den Schmerz in seinen Augen sehen, und jeder Mann, der sich so sehr um seine Tochter sorgt, ist ein guter Mann. Aber vielleicht spricht da nur mein eigener Vaterkomplex aus mir.

Ich wende mich wieder meiner Bar zu und muss grinsen. Sie sieht nicht nach viel aus, aber sie gehört mir ganz allein. »Roxers« steht in hellroten LED-Buchstaben über der Tür, die schon bessere Tage gesehen hat. Sie ist ein wenig heruntergekommen, eine Spelunke, aber ein verdammt guter Ort, um sich volllaufen zu lassen.

Von außen sieht sie aus wie eine alte Hütte. Die Fassade besteht aus Holz und nicht zusammenpassenden Ziegelsteinen. Sie ist von einer Veranda umgeben, auf der die Gäste rauchen können, und vor ihr gibt es genügend Parkplätze für Motorräder. Die beiden Schwingtüren sind noch nicht abgeschlossen und durch die schmutzigen Fenster kann man kaum ins Innere blicken.

Alle möglichen Leute verirren sich hierher – Trucker, Biker, Kriminelle. Jeder ist willkommen. Es gibt nur eine Regel – mach die Möbel nicht kaputt. Es ist eine alte Regel, die es bereits gab, bevor ich die Bar übernommen habe, ich führe die Tradition lediglich fort. Abgesehen von dem angeschlagenen Muscle-Car, das ich bei einer Wette gewonnen habe, ist der Parkplatz verwaist, also gehe ich wieder rein und drehe das Schild am Eingang um, damit jeder weiß, dass wir geschlossen haben.

Es ist früh, gleich wird die Sonne aufgehen. Ich schätze, eine Bar zu besitzen, hat mich zu einem nachtaktiven Geschöpf gemacht, obwohl ich die Nacht und all den Spaß, den sie mit sich bringt, eigentlich schon immer mochte. Seufzend fahre ich mir durch mein silbernes Haar und binde es zu einem kurzen Pferdeschwanz zurück, bevor ich mich daran mache, aufzuräumen. Travis habe ich früher nach Hause geschickt, seine Großmutter ist krank und braucht Hilfe, also bleibt das Putzen an mir hängen. Ich nehme einen der alten Stühle und stelle ihn auf den Tisch, bevor ich möglichst viele Gläser einsammle.

Dann gehe ich nach hinten, vorbei an den Billardtischen und Dartscheiben, und steige die Treppe zu meiner Linken nach oben. Ich drücke die Küchentür mit meiner Hüfte auf und spüle die Gläser aus, bevor ich sie durch die Waschmaschine jage. Nachdem ich das Licht in der Küche ausgeschaltet habe, gehe ich zurück in die Bar und wische den Boden. Nicht, dass es etwas daran ändert, dass es eine klebrige Schweinerei ist, auf der man lieber nicht Barfuß laufen sollte, aber es ist eine Art Gewohnheit.

Zu meiner Linken steht die alte Bar, deren Platte aus in Harz eingelassenen Kronkorken besteht. Ein Geschenk. Im Moment stehen keine Flaschen darauf, die unterschiedlichen Barhocker vor ihr sind leer. In dem alten Holzregal steht jeder Schnaps, den man sich nur wünschen kann, und die Fässer warten darauf, ausgetauscht zu werden.

Während Henry so getan hat, als wäre er ein Schmetterling, habe ich bereits die Theke aufgeräumt und die Kasse gezählt, also gibt es nicht mehr viel zu tun, bevor ich in mein Bett fallen kann. Verdämmt, ich muss einen neuen Barkeeper finden. Es ist schwer, jemanden zu finden, der erfahren genug ist, um hier durchzuhalten. Entweder achten sie nicht darauf, was sie sagen, oder sie lassen sich mit den falschen Leuten ein. Ja, solche Informationen stehen nie in der Jobbeschreibung, Leute.

Der Letzte ist wegen Mordes im Knast gelandet. Ja, diese Art von Ort ist das hier. Obwohl ich sagen muss, dass ich den alten Bastard vermisste. Er hatte ein glückliches Händchen beim Pokern. Als ich durch die Tür gehe und sie hinter mir zuschwingt, bleibe ich wie angewurzelt stehen.

Da, mitten in meiner Bar, stehen vier riesige Männer. Tattoos bedecken ihre Knöchel und Hälse, einer hat sogar seinen Kopf rasiert. Offensichtlich unanständige Leute, wobei sie das natürlich nicht von dem Gesindel unterscheidet, das sich sonst hier herumtreibt. Sie sind vollständig in Schwarz gekleidet, ich kniefe meine Augen zusammen und betrachte sie abschätzend. »Wir haben geschlossen«, sage ich ihnen in der Hoffnung, dass sie den Wink verstehen.

Verdammt dämlich, dass ich die Tür nicht abgeschlossen habe. Das kommt davon, wenn man vierzehn Tage am Stück Bier zapfen und Schlägereien beenden muss. Ich brauche wirklich dringend einen freien Tag, und jetzt tanzen diese Arschlöcher hier an, als würde die Bude ihnen gehören.

Einer von ihnen knackt mit seinen Knöcheln, während die anderen mich nur anschmunzeln. Wenn sie denken, dass sie mir damit Angst einjagen, irren sie sich gewaltig. Ich trinke Bier mit Männern, bei deren Anblick diese Jungs sich in die Hosen pinkeln würden, und normalerweise trinke ich sie unter den Tisch.

Jeder kennt das Roxers und jeder kennt mich ... und weiß, dass man sich nicht mit mir anlegen sollte. Ich werde nicht ohne Grund Swinger genannt und das hat nichts mit Sexpartys zu tun. Ich schleiche mich näher an die Bar und lasse meine Hand unter den Tresen gleiten, wo sie sich mit dem glatten Holz meines zuverlässigen Baseballschlägers verbindet – meine Arschloch-Keule. »Ich sagte, wir haben geschlossen. Ihr verschwindet besser, Jungs.«

»Sonst was?«, fragt einer von ihnen herausfordernd und macht einen Schritt nach vorne. Der Wichser hat eine Narbe direkt über seinem Auge. »Wirst du um Hilfe rufen?« Er lacht und die anderen stimmen mit ein.

Ich rolle mit den Augen, ziehe meinen Schläger hervor und lege ihn auf meiner Schulter ab. »Nein, ich werde dir deine verdammten Knie-scheiben brechen und dich rauswerfen, wie der Müll, der du bist. Jetzt meine letzte Warnung – wir haben geschlossen.«

Wieder tauschen sie Blicke aus. »Meint diese Tussi das etwa ernst?«

»Tussi?«, knurre ich, tief und tödlich, als ich näheretrete. »Hast du mich gerade Tussi genannt?«

Natürlich ignorieren sie mich, also umfasse ich meinen Schläger. Diesen Drecksack knöpfe ich mir als erstes vor.

Niemand beleidigt mich in meiner eigenen Bar, das ist einfach nur unverschämt. Während sie darüber diskutieren, wie sie sich mich am besten schnappen können, gehe ich schon auf sie zu und lasse meinen Knüppel mit voller Wucht auf die Knie dieses Arschlochs sausen. Er geht zu Boden, ein Schrei entweicht seiner Kehle, als ich mit meinen 1,67 Metern zynisch auf ihn hinunter grinse – na ja, 1,75 Meter dank meinen Bikerstiefeln. »Willst du mich noch mal beleidigen?«

»Schnappt sie euch, verdammt noch mal«, keucht er, also trete ich ihm in die Eier, sodass er sich mit einem Schrei zusammenkrümmt, während ich mich den anderen zuwende und ihren nach mir grapschenden Händen ausweiche.

Ich schwinge meinen Baseballschläger, treffe einen von ihnen direkt auf den Hintern. Er stolpert nach vorne, also hebe ich mein Knie und ramme es ihm auf die Nase und höre es knacken, als sie wie ein Pfirsich zerplatzt. Verdammt, jetzt ist Blut auf meinem Boden. Ich habe gerade erst gewischt!

Mittlerweile wütend schwinge ich meinen Schläger wie eine Besessene, während sich die anderen beiden ducken, ausweichen und versuchen, mir aus dem Weg zu gehen.

Einer von ihnen fällt auf einen Stuhl, der unter seiner gigantischen Gestalt zusammenbricht. Ich erstarre, meine Augen verengen sich zu bedrohlichen Schlitzern, während er versucht, vor mir wegzukriechen.

»Hast du gerade meinen Stuhl zerbrochen?« Ich koche vor Wut.

Er schluckt, als ich mich mit Kriegsgebrüll auf ihn stürze. Ich treffe ihn mit meinem Schläger, was ihn aufgrunzen lässt. Als ich mich hinknie, um sein Gesicht zu erwischen, schnellte seine Faust nach oben. Sie verbindet sich mit meinem Kinn und schleudert meinen Kopf zur Seite, mein Mund füllt sich mit Blut.

Tödlicher Zorn erfüllt mich.

Als ich mich langsam wieder umdrehe und auf ihn hinunterstarre, weiß er, dass er am Arsch ist. Genau in dem Moment legen sich von hinten Arme um mich und zerren mich auf meine Beine. Ich schleudere meinen Kopf zurück, treffe auf das Kinn des Typen und trete ihm auf den Fuß, während ich meinen Ellbogen in seine Rippen ramme

und mich unter seinem schmerzerfüllten Schrei aus seinem Griff befreie.

Vielen Dank, Miss Undercover.

Wieder schwinge ich meinen Schläger und treffe ihn mitten ins Gesicht. Er fliegt durch den Aufprall regelrecht zurück und knallt hart auf den Boden auf, was die Gläser im Schrank klirren lässt. Er bleibt liegen. Bleibt noch einer. Ich wende mich wieder an den Kerl, der meinen Stuhl zerbrochen hat. Er kommt gerade wieder auf seine Füße, also fege ich seine Beine mit einem Tritt weg und lasse den Schläger auf seinen Rücken krachen.

Er kriecht nach vorne, also schleudere ich meinen Schläger noch einmal und treffe seinen Hinterkopf.

Pfeifend drehe ich mich um und sehe, wie der erste Typ wieder auf die Beine kommt. Ich werfe meinen Schläger nach ihm und er tut genau das, was sein Name suggeriert – er trifft das Arschloch ... Und er geht K.O.

Ich stapfe durch die Sauerei und über ihre Körper hinweg, hebe meinen Baseballschläger auf und wische ihn an seinem Shirt ab, bevor ich ihn auf dem nächsten Tisch ablege. Ich stemme meine Hände in die Hüften und seufze bei dem Anblick, der sich mir bietet. Wie zum Teufel bekomme ich die jetzt hier raus?

Resigniert greife ich einen von ihnen am Kragen und fange an zu ziehen, aber er ist zu schwer, also suche ich mir zunächst einen der kleineren Typen aus. Ich beuge mich vor, lege meine Hände unter seine Achseln und stöhne, als ich ihn in Richtung Tür zerre.

Zu der Tür, die gerade aufschwingt.

Ich hebe meinen Kopf, puste mir eine Strähne aus dem Gesicht und lasse den Typen fallen, um mich dem Eingang zuzuwenden. Dort steht Travis, mit offenem Mund. Er trägt immer noch sein schwarzes Roxers-Hemd, das in seiner blauen Jeans steckt, und Stiefel, aber seine täuschend schmale Gestalt zittert vor Kälte. Er streicht sich seine blauen Haare aus dem Gesicht, seine grünen Augen durchbohren mich. »Mein Gott, Roxy, was zum Teufel ist passiert?«

»Der Typ hat mich eine Tussi genannt, der hat meine Möbel zerbrochen und bei den anderen beiden haben mir einfach ihre Gesichter nicht gefallen.« Ich zucke mit den Schultern und wische mir mit meinem Arm den Schweiß von der Stirn. »Was machst du hier?«

»Hab meinen Schlüssel vergessen«, murmelte er, während er mein Werk betrachtet.

»Gut, dann kannst du mir dabei helfen, diese Arschlöcher rauszuschmeißen.« Ich grinse und er schüttelt den Kopf.

»Mit dir wird es nie langweilig, Schätzchen.« Schließlich lässt er seine Tasche fallen und kommt zu mir. Mit seiner Hilfe dauert es keine fünf Minuten, sie alle nach draußen in die Gasse zu werfen. Ich wische meine Hände ab, gehe zurück in die Bar, wobei ich diesmal sicherstelle, dass die Tür abgeschlossen ist, bevor ich die Polizei rufe. Ich werde ihnen erzählen, was passiert ist und wo sie die Typen finden können. Ohne Zweifel werden sie Angst bekommen und vor den Sirenen flüchten ... Falls sie bis dahin aufwachen.

Travis lehnt sich gegen die Bar und hebt seine Hand, um mir seine Schlüssel zu zeigen. »Kommst du zurecht?«, formt er mit seinen Lippen.

Ich nicke und winke ihm zum Abschied zu, als endlich jemand ans Telefon geht, dem ich die nötigen Informationen durchgeben kann.

Ich ignoriere die Fragen, die mir entgegen geschleudert werden, und lege auf. »Natürlich, sag deiner Oma Hallo von mir. Ich werde duschen und dann ins Bett gehen.«

»Dann bis morgen, Schätzchen.« Als er geht, schnaubt er ungläubig.

Ich schließe hinter ihm ab und lege den Riegel und die Ketten vor, bevor ich hinter die Bar gehe und die Lichter ausschalte. Dann aktiviere ich die Alarmanlage und gehe durch den Flur, vorbei an dem Büro und den Toiletten, und die Treppe nach oben, die zu meiner Wohnung über der Bar führt, in der ich wohne seit ich siebzehn bin.

Ich brauche wirklich dringend einen Tag Urlaub.



KAPITEL 3

RYDER

Ich gehe gerade meine Termine für den nächsten Tag durch, als ich den Anruf erhalte. Ich lege das Telefon zurück auf meinen Schreibtisch, hebe meinen Blick und sehe Garrett mit zusammengekniffenen Augen an, der mir gegenüber sitzt und seine Knöchel knacken lässt. »Deine Jungs sind im Knast.«

Damit errege ich seine Aufmerksamkeit. Er nimmt seine dreckigen Stiefel von meinem Schreibtisch und hinterlässt einen Schlammfleck. Mein Blick wird finster. »Was?«, faucht er.

Ich lehne mich in meinem Stuhl zurück und falte meine Hände. »Es scheint, dass Robs Tochter es geschafft hat, sich gegen sie zu wehren, sie ziemlich fies zu verprügeln und dann verhaften zu lassen.«

Er blinzelt und starrt mich einen Moment lang ungläubig an. »Willst du mich verarschen? Ein kleines Mädchen verprügelt meine Jungs? Vier von meinen Jungs, verdammt noch mal?«

»Ganz genau«, gebe ich zurück und hebe eine Augenbraue.

»Scheiße.«

»Allerdings.« Ich nicke. »Wenn du willst, dass etwas richtig gemacht wird, dann musst du es selbst erledigen. Hol deine Männer wieder raus. Und morgen Nachmittag werden wir ...«, ich hebe das Stück Papier an, auf dem alle nötigen Informationen über sie stehen, »... Roxxane einen Besuch abstatten.«

Garrett nickt, aber flucht, als er davon stapft. Ich lehne mich vor, wische den Dreck weg, den er zurückgelassen hat, und wende mich wieder meinem Kalender zu, aber in Gedanken bin ich immer noch bei diesem Telefonat. Sie muss Hilfe gehabt haben. Aber das macht nichts, wir werden sie uns selbst holen. Niemand entkommt unseren Fängen.

Wieder schwingt meine Bürotür auf, was mich seufzend in meinen

Sitz zurücksinken lässt. Warum klopft niemand mehr an? Kenzo kommt auf mich zu geschlendert, für einen Mann seiner Größe fliegen seine Daumen geschickt über sein Telefon. »Habe dir gerade alle Infos über das Mädchen geschickt, die ich finden konnte. Und mich auch ein bisschen umgehört«, murmelt er, als er seinen Blick hebt.

Mein Telefon gibt einen Ton von sich, aber ich ignoriere es für den Moment. »Und?«

»Es scheint, als sei Robs Tochter eine kleine Legende. Ihr Name ist Roxy, ihr gehört die Spelunke am anderen Ende der Stadt, genau wie er gesagt hat. Viele harte Kerle scheinen Angst vor dem Mädchen zu haben, andere respektieren sie. Sie in die Finger zu bekommen, wird nicht leicht werden.«

»Wie immer, wenn etwas es wert ist, es zu besitzen.« Ich seufze, als ich mein Telefon aufnehme und mich durch die Informationen scrolle. Vierundzwanzig, 1,67 Meter. Graue Haare, braune Augen. Ihre Bonität ist schockierend und aus der Zeit, in der sie siebzehn war, gibt es einige verschlüsselte Dokumente. Ich werde Garrett zu ihnen befragen. Ich überfliege ihre Bankinformationen und alles andere, was er zusammengetragen hat, scrolle mich bis zum Ende durch, wo ein Bild von ihr auftaucht.

Mein Herz fängt an zu rasen, mein Blut schießt mir direkt in den Schwanz, der gegen meine Hose stößt. »Ganz genau.« Kenzo schnaubt. »Warum glaubst du, habe ich dir das alles nicht einfach nur geschickt? Ich wollte dein Gesicht sehen. Ich wette, du hast nicht erwartet, dass Robs Tochter dermaßen heiß ist.«

»Ganz und gar nicht«, murmle ich abgelenkt. Heiß ist eine Unterreibung. Sie ist atemberaubend. Dunkle Smokey Eyes. Volle rote Lippen. Hohe Wangenknochen und geschwungene Augenbrauen. Kurzes, etwa schulterlanges Haar, das unnatürlich silbern glänzt und zu ihrem blassen Teint passt. Dann fallen meine Augen auf ihr Dekolleté über dem AC/DC Tanktop, das sie getragen hat, als dieses Bild geschossen wurde.

Umwerfend.

Ich bringe kein Wort heraus, während ich ihr Bild anstarre, aber dann drücke ich es weg. So ist es einfacher, denn in ihrem Antlitz kann man sich zu einfach verlieren.

Blinzelnd begegne ich Kenzos spöttischem Blick und sehe, wie er sich dezent über die Hose streicht. »Ich weiß, Bro, ich bin als Erster dran.«

Ich verenge meine Augen. »Verlier nicht das Ziel aus den Augen, kleiner Bruder.«

»Oh, das werde ich nicht, mach dir darüber mal keine Sorgen. Und Roxy ist dieses Ziel«, knurrt er, was mich aufseufzen lässt. Jedes Mal wenn Kenzo sich etwas in den Kopf setzt, bekommt er es auch. Wir müssen keine Wetten abschließen, um herauszufinden, was er mit Roxane vorhat.

Dennoch bleibt sie ein Mittel zum Zweck, eine Botschaft, sich nicht mit uns anzulegen. Einige von uns müssen einen kühlen Kopf bewahren und erfahrungsgemäß bin ich das. »Morgen, Kenzo. Denk mit deinem Kopf, nicht mit deinem Schwanz. Zumindest bis wir sie hier haben.«

»Und dann?« Er schnaubt.

»Dann kannst du mir ihr machen, was du willst. Immerhin gehört sie uns. Wobei ich dir vorschlagen würde, sie von Diesel fernzuhalten.« Ich lache.

Er grinst ebenfalls, aber es sieht nicht freundlich aus. »Auf jeden Fall, sie ist genau sein Typ. Das arme Mädchen würde in Flammen aufgehen, noch bevor sie bei uns ankäme.«

Ich nicke. »So in etwa, obwohl ich vermute, dass er mit ihr erst noch etwas Spaß haben würde.«

»Ich frage mich, ob Garrett Interesse haben wird«, sinniert Kenzo und verdüstert damit die Stimmung. »Vielleicht, wenn sie eine Jungfrau-in-Nöten-Nummer abzieht. Bei denen wird er zum Narr. Nur würde er dieses Mal vielleicht nicht zulassen, dass sie ihn beinahe umbringt.« Ich seufze. Kenzo nickt, seine Hände ballen sich bei der Erinnerung daran, wie wir beinahe unseren Bruder verloren hätten. Das wird nicht noch einmal passieren. Aus diesem Grund denke ich rational, während die anderen mit ihren Schwänzen denken. Sie mag attraktiv sein, aber sie ist es nicht wert, meine Familie zu verlieren.

Eine hübsche Pussy finde ich überall und ich muss sie nicht kaufen, um sie in mein Bett zu bekommen.

»Ich werde ihn im Auge behalten«, versuche ich meinen Bruder zu besänftigen. »Nun, morgen früh haben wir ein Treffen mit der Triade wegen der Vertragsprobleme. Du und Garrett werdet mich begleiten.«

»Diesel nicht?«, fragt Kenzo ernst.

»Noch nicht, ich will ihnen Angst einjagen und sie nicht umbringen. Ich hoffe, dass wir dieses Problem schnell lösen können. Sie verzögern

unsere Lieferungen und das hat Auswirkungen auf das ganze Geschäft, die mir nicht gefallen.«

»Verstanden, Boss.« Kenzo nickt. »Vergiss nicht zu schlafen. Du fängst an, deinem Alter entsprechend auszusehen, alter Mann«, neckt er mich, als er sich zum Gehen abwendet.

»Pass auf, was du sagst, kleiner Bruder. Ich kann dir immer noch in den Arsch treten«, warne ich ihn, bringe ihn damit aber nur zum Lachen.

Ich schüttele meinen Kopf und wende mich wieder dem Foto auf meinem Telefon zu, das mein Daumen knapp unter ihrem Mund eingefangen hat. Sie wird uns Ärger machen, das spüre ich. Aber eine Viper tritt niemals von einem Geschäft zurück, und jetzt gehört Roxxane uns. Lässt sich nur hoffen, dass sie uns nicht zu viele Probleme bereitet, es wäre eine Schande, eine so schöne Frau zu töten.

Ich lasse mein Telefon auf den Schreibtisch fallen, stehe auf und strecke mich. Kenzo hat recht. Ich brauche Schlaf. Meine letzte Pause ist bereits zwei Tage her und für das morgige Treffen muss ich bei klarem Verstand sein. Während mir Geschäftspläne durch den Kopf schwirren, stecke ich mein Telefon in die Tasche und verlasse mein Büro. Im Flur schlagen mir die Töne von Diesels Musik entgegen, also gehe ich in mein Schlafzimmer, anstatt den Wohnbereich aufzusuchen.

Morgen ist ein neuer Tag. Wir kommen und holen dich, Roxxane.



KAPITEL 4

ROXY

Es ist verdammt noch mal zu früh. Mein Kopf dröhnt, als mein Wecker klingelt. Ich schmeiße das dumme alte Ding quer durch den Raum und will mein Gesicht wieder in den Kissen vergraben, als ich das verschmierte Make-up darauf bemerke,

das ich gestern Nacht nicht mehr entfernt habe, nachdem ich nach einem Jacky ins Bett gekrochen bin.

Doch der Wecker geht erneut los und dank meinem verschlafenen Hirn liegt er jetzt auf der anderen Seite des Zimmers. Ich lasse mich aus dem Bett gleiten, krabble zu ihm herüber und schlage ihn auf den Boden, doch als er zerspringt, stöhne ich auf. Aber wenigstens gibt er jetzt Ruhe. Nur mit Höschen und Tanktop bekleidet lasse ich mich auf den Rücken fallen, während ich darüber nachdenke, Travis anzurufen, damit er die Bar heute vorbereitet und die Abendschicht übernimmt.

Aber er hat selber zu kämpfen, also bleibt es an mir hängen. Niedergeschlagen komme ich auf die Beine und schalte das Radio an. Rock dröhnt mir entgegen, als ich ins Bad gehe. Auf dem Weg dorthin ziehe ich mich aus, stelle das Wasser an und warte darauf, dass es warm wird. Ich runzle die Stirn und betrachte das verhedderte Durcheinander auf meinem Kopf, bevor ich mit den Schultern zucke und es in einem Dutt nach hinten binde. Auf gar keinen Fall werde ich dieses Rattennest waschen, das dauert zu lange. Und deshalb ist Trocken-shampoo der beste Freund eines Mädchens.

Ich dusche mich schnell und schrubbe meine tattooobedeckte Haut ab. Das erinnert mich daran, dass ich für nächste Woche einen neuen Termin bei Zeke gebucht habe, um die Rosen auf meinem Oberschenkel und das Mandala zu vollenden. Mein linker Arm ist bereits fertig und vollständig bedeckt, was vier ganze Acht-Stunden-Sitzungen benötigt hat. Aber das war es wert, nicht dass mir der Schmerz etwas

ausmacht. Tatsächlich muss ich zugeben, dass es mir ein wenig gefällt. Vor allem, wenn die Hände eines Mannes dafür verantwortlich sind.

Ich stelle das Wasser ab, klettere aus der Dusche und wickle ein flauschiges Handtuch um meinen Körper, bevor ich mir die Zähne putze und mich eincreme. Irgendwie schaffe ich es, meine Haare zu bürsten und ausnahmsweise scheinen sie beschossen zu haben, einmal gut zu liegen, nachdem ich sie mit dem Trockenshampoo zur Hölle geschickt habe. Mein Make-up nimmt mehr Zeit in Anspruch: Ich trage meinen üblichen roten Lippenstift auf, dunklen Eyeliner und Lidschatten, der meine braunen Augen hervorhebt. Manche nennen mich eine typische Rockerbraut. Verdammte, ich habe sogar die Piercings, die zu den Tattoos und dem Make-up passen.

Das alles fing als eine Art der Rebellion an, als eine Möglichkeit, mein Arschloch von einem Vater zu verärgern, bevor ich weggelaufen bin. Dann habe ich mich irgendwie an diesen Look gewöhnt und na ja, jetzt? Jetzt bin das einfach ich. Aber das waren genug Geister der Vergangenheit vor dem Frühstück. Ich lasse das Handtuch auf den Boden fallen, gehe zurück in mein Schlafzimmer und ziehe mich an. Ich schlüpfe in einen roten BH, der sich vorne schließen lässt, und in ein dazu passendes Höschen. Mein eines Laster ... Na ja, das und Bandmerch.

Dann ziehe ich ein signiertes Tour-Shirt der Killers über und knote es an der Seite zusammen, bevor ich in meine verschlissenen schwarzen Shorts und meine treuen hochhackigen Biker-Stiefel schlüpfe. Nach einem letzten Blick in den Spiegel, schnappe ich mir meine Schlüssel, eile nach draußen und schließe hinter mir ab. Mit schweren Schritten gehe ich die Treppe hinunter und schalte die Lichter in der Bar ein.

Ich schlendere durch die Küche und werfe einen Blick in die Gasse, aber es scheint, dass die Arschlöcher von gestern Nacht eingesammelt wurden. Ich frage mich, wer diese Typen waren, aber es war nicht das erste Mal, dass mich jemand überfallen wollte. Und es würde auch nicht das letzte Mal gewesen sein, darauf wette ich. Ich lasse die Hintertür für Cook unverschlossen und kehre nach vorne zurück.

Dort angekommen stelle ich die Jukebox an und mache mich daran, die Bar zu bestücken und aufzuräumen, wobei ich sauer werde, als ich den zerbrochenen Stuhl rauswerfen muss.

Eine gottverdammte Regel. Mich zu überfallen, das kann ich nachvollziehen, aber meine Möbel kaputt machen? Nicht cool.

Auf die Minute genau höre ich das verräterische Rumpeln von Cooks Motorrad, als er hinten vorfährt, was mich zum Lächeln bringt. Schließlich weiß ich, dass er mich mit Essen versorgen wird ... Im Gegensatz zu Truck, der am Wochenende arbeitet. Dieser Bastard ist kälter als eine Schlange, sogar zu mir. Er ist nur hier, um seine Rechnungen zu bezahlen und seinen Ex-Knacki-Arsch zu beschäftigen.

Ich treffe Cook an der Hintertür und lächle ihm freundlich entgegen, als er sich von seiner Harley schwingt und stöhnt. »Lass mich raten, Wurst mit Ketchup?«

»Du bist ein Schatz.« Ich puste ihm einen Luftkuss entgegen, doch sein Ausdruck wird ernst, als er den zerbrochenen Stuhl auf dem Boden liegen sieht.

Langsam hebt er seinen Blick wieder, seine Augen weit aufgerissen. »Scheiße, ist er tot?«

»Was?«, frage ich, eindeutig zu müde für eine tiefere Unterhaltung.

»Der Typ, der den Stuhl zerbrochen hat?«, fragt er ernst, was mich zum Lachen bringt.

»Er wünscht sich, dass er es wäre, keine Sorge.«

Cook gluckst und klopft mir auf die Schulter. »Rich wäre stolz auf dich, Kleine. Na los, fang vorne schon mal an, ich werde dir etwas zu Essen machen.«

Bei der Erwähnung von Rich schmerzt mir das Herz, aber ich verdränge dieses Gefühl und setze mein nun fröhliches Lächeln auf, als ich nach vorne gehe. Als der Geruch von gebratenem Fleisch mich trifft, bin ich gerade fertig mit der Arbeit, und als Cook die Tür aufstößt und mit zwei Tellern hereinkommt, würde ich am liebsten vor ihm auf die Knie fallen und ihn anbeten.

Essen, das ist der Weg zu meinem Herzen ... Oder vielleicht auch nur in mein Höschen. Wir sitzen an einem der Tische, mein Ellbogen bohrt sich in das Holz, während ich mein Frühstück hinunterschlinge, als es an der Tür klopft.

»Oh, oh, das ist für dich, Kleine«, murmelt Cook mit vollem Mund, als er sich beide Teller schnappt und wieder in der Küche verschwindet. Seufzend mache ich mich auf den Weg zur Tür und reiße sie auf.

»Auf dem Schild steht geschlossen, Arschloch«, fauche ich, doch als ich sehe, wer auf der anderen Seite steht, rolle ich mit den Augen. »Fred.«

»So solltest du wirklich nicht mit Polizisten reden.« Er lächelt und schaut an mir vorbei. »Willst du mich nicht reinlassen, Rox?«

»Nein«, blaffe ich ihn an und verschränke meine Arme. »Was ist los? Und bevor du fragst, ich habe weder etwas gehört noch gesehen.«

Er hebt seine Augenbrauen und fährt mit zwei Fingern über seine Gürtelschnalle. »Ich habe doch noch gar nichts gesagt.«

»Ja, aber ich kenne eure Routine. Und ich werde meine Kunden nicht verärgern, also nein. Ich kenne sie nicht, ich weiß nicht, wo sie wohnen, und ich weiß mit Sicherheit auch nicht, ob sie es getan haben.«

Er schüttelt den Kopf. »Deswegen bin ich dieses Mal nicht hier, es geht um die Typen von letzter Nacht.«

»Oh, habt ihr sie erwischt?«, frage ich, wobei meine abwehrende Haltung etwas nachlässt.

»Das haben wir, aber innerhalb von zwei Stunden waren sie wieder auf freiem Fuß. Hochrangige Freunde, wenn du mich fragst. Ich weiß nicht, mit wem du dich angelegt hast, aber wenn der Chief mir sagt, dass ich mich von ihnen fernhalten soll, dann tue ich das. Und das solltest du ebenfalls.«

»Moment mal, sie wurden freigekauft? Wer zum Teufel sind diese Typen? Ich dachte, sie wären nur irgendwelche zwielichtigen Gestalten.«

Er zuckt mit den Schultern. »Definitiv nicht. Du hast jemanden verärgert, Rox. Finde besser schnell raus, wen, bevor ich deine Überreste von der Straße kratzen muss. Oder noch besser, verschwinde von hier. Am besten mit einem Flugzeug. Schönen Tag noch.« Er nickt und schaut sich um, bevor er zurück zu seinem Wagen huscht.

Verdammt. Ich blicke mich um wie ein paranoider Bulle, schlage die Tür zu und schließe sie ab, bevor ich mich mit dem Rücken gegen sie lehne. Ganz ruhig, Roxy. Du hast schon Schlimmeres überstanden. Um wen auch immer es sich handelt, sie versuchen nur, dir Angst einzujagen ... Aber wenn sie es sogar schaffen, die Polizisten in die Tasche zu stecken?

Er hat recht, hier geht es um hohe Tiere.

Vielleicht wäre es am besten zu verschwinden, aber verdammt, das ist mein Zuhause! Meine gottverdammte Bar. Nein. Ich schüttle meinen Kopf und drücke mich von der Tür weg. Niemand wird mich von hier vertreiben, hohes Tier hin oder her.

Ich schleiche mich hinter die Bar, gieße mir einen Kurzen ein und kippe ihn hinunter, bevor ich das Glas auf die Holztheke knalle. Reiß

dich zusammen, Roxy. Kein Mann wird dich dazu bringen, wegzulaufen. Das habe ich ein Mal gemacht und werde es nie wieder tun. Das ist jetzt mein Leben, entweder bleibe und kämpfe ich oder ich sterbe. Andere Optionen gibt es nicht.

Als ich meine Entscheidung getroffen habe, kippe ich noch einen Kurzen hinunter, bevor ich die Boxen anstelle, Musik durch die Bar schallen lasse und die Tür aufschließe.

Es ist Zeit zu öffnen, und ob ich nun bedroht werde oder nicht, ich muss arbeiten.

Ich werde mich später umhören und sehen, was ich in Erfahrung bringen kann. Falls irgendjemand etwas weiß, dann sind es die Leute, die herkommen und versuchen, die Finsternis in ihnen mit Alkohol zu ertränken.

Schließlich habe ich doch viel zu tun, die Bar füllt sich und ich habe keine Zeit darüber nachzudenken, was irgendjemand von mir wollen könnte. Hauptsächlich wird Essen und Bier bestellt, deshalb zapfe ich gerade, als die Tür aufschwingt und vier Neuankömmlinge eintreten.

Vier Leute, die hier definitiv nicht hingehören.



KAPITEL 5

GARRETT

Die Triade sitzt uns gegenüber. Na ja, einer davon. Es halten sich nie alle drei Anführer am selben Ort auf. Kluger Schachzug.

Ich halte meine Fäuste hinter meinem Rücken und spiele den braven Bodyguard – eine Einschüchterungstaktik. Ich bin ziemlich groß, also nutze ich das aus. Mein Ruf als Schläger eilt mir voraus, auch wenn sie nicht einmal wissen, dass ich eine der Vipern bin.

Genau so gefällt mir das.

Ich will unter dem Radar bleiben, so komme ich an Orte und lerne Dinge, die mir anderenfalls verwehrt bleiben würden. »Seid ihr zur Übergabe hier?« Der eingebildete Mistkerl grinst, seine dicken Wangen ziehen sich verstörend zusammen und zerren an der Narbe auf seinem Gesicht.

Ryder gluckst und sieht entspannt aus, als er sich in seinem Stuhl zurücklehnt. Wir sind die einzigen Leute in diesem Restaurant, ein neutraler Ort für ein Treffen. Heute wird kein Blut vergossen werden ... Vor allem, weil D nicht dabei ist. »Nein, ich bin hier, um euch die Chance zu geben, uns unsere Lieferungen zurückzugeben, bevor sich unser gemeinsamer Weg trennt«, sagt er.

Das Lächeln weicht aus dem Gesicht des Mannes und ich spüre, wie Kenzo neben mir grinst. Wir stehen beide hinter Ryder, was immer eine gewisse Ausstrahlung hat.

»Ihr werdet alle sterben. In dieser Stadt herrschen wir«, faucht der Mann.

Ryder nippt beiläufig an seinem Wein, bevor er seinen Blick wieder zu ihm hebt. »Ihr besitzt ein Stück Land außerhalb der Stadtgrenzen. Ihr mögt vielleicht reich und mächtig gewesen sein, aber das seid ihr schon lange nicht mehr. Ich werde euch zerquetschen wie einen Käfer. Aber denkt daran, wenn ihr zusammen mit euren Leuten untergeht.

Denkt an den Olivenzweig, den ich euch angeboten habe.« Er seufzt, steht auf und knöpft seine Anzugjacke zu. Als zusätzliche Beleidigung wirft er etwas Geld auf den Tisch, um die Rechnung zu begleichen. »Das geht auf mich. Ich weiß, dass ihr es finanziell gerade schwer habt, und wir wollen ja nicht, dass ihr selbst zugrunde geht, bevor wir euch vernichten können.«

Ohne ein weiteres Wort dreht Ryder sich zu uns, seine dunklen Augen funkeln triumphierend. Ich warte, jetzt gleich wird es passieren ...

Bam.

Der Mann steht auf und verzieht sein Gesicht. »Ihr seid Kinder! Ihr wisst nichts über dieses Geschäft! Meine Familie hat über die ganze Stadt geherrscht, bevor ihr aufgetaucht seid!«, brüllt er.

Ryder wirft einen Blick über seine Schulter. »Das habt ihr einmal, jetzt nicht mehr. Geht mit der Zeit ... Oder sterbt.«

Kenzo und ich treten zur Seite, um ihn vorbeizulassen. Ich gehe als Letzter, damit Kenzo Ryder den Rücken freihalten kann. Der Mann zuckt, also öffne ich meine Lederjacke und zeige ihm meine Waffe. »Das würde ich lassen«, knurre ich. Erst als ich sicher bin, dass er nicht auf uns schießen wird, wende ich ihm meinen Rücken zu.

Es ist ein Risiko, er könnte mich abstechen oder erschießen, aber so zeige ich ihm ganz genau, wie wenig Angst wir vor ihm haben. Er flucht und als ich Glas zersplittern höre, muss ich grinsen. Noch vor Ende des Monats werden sie uns gehören. Nichts stellt sich uns in den Weg, wenn Ryder sich etwas in den Kopf gesetzt hat.

Und dieser Mann hat gerade Ryder und unsere Familie beleidigt. Sie sind bereits tote Männer, wissen es nur noch nicht. Allerdings greift er uns nicht an – er weiß es besser. Er hat uns herausgefordert und jetzt muss er mit den Konsequenzen leben.

Als wir aus dem Restaurant treten, setze ich meine Sonnenbrille auf und schwinde mich auf mein Motorrad, während Kenzo Ryders Tür schließt und dann auf den Fahrersitz klettert.

Bevor ich meinen Helm aufsetze, nicke ich ihm zu. Es ist Zeit. Wir müssen ein paar Schulden eintreiben.

Wir rasen durch die Stadt, zurück zum Viper Industries Tower. Während ich durch die Straßen jage, ignoriere ich die Geschwindigkeitsbegrenzungen – dies sind die einzigen Momente, in denen ich mich lebendig fühle – und komme vor Ryder und Kenzo in

der Tiefgarage an. Ich lasse meine Hand und mein Auge von dem Sicherheitssystem scannen – man kann nie vorsichtig genug sein –, dann fahre ich auf meinen Parkplatz und steige ab. Als ich meinen Helm absetze, entscheide ich mich, D zu holen, bevor die anderen ankommen.

Ich gehe auf den Fahrstuhl zu, fahre ganz hinunter bis in den Keller, von dem die meisten Leute nicht einmal wissen, dass er existiert. Aber er wird dort sein, da bin ich mir sicher.

Und ich hatte recht. Im Keller, er nennt ihn seine »Feuerhöhle«, treffe ich auf Diesel. Ernsthaft, wenn dieser Kerl für mich nicht wie ein Bruder wäre, hätte ich höllische Angst vor ihm. Ich bin ziemlich sicher, dass er verrückt ist, aber er hält uns immer den Rücken frei und gehört zur Familie.

Als der Fahrstuhl sich öffnet, höre ich die Schreie, der Geruch von Rauch legt sich um mich. Eines Tages wird er noch das ganze verdammte Gebäude abfackeln. Ich schlendere durch den Flur und folge dem Klang der Heavy Metal Musik, bevor ich den Raum betrete, in dem er sich aufhält. Ich lehne mich gegen die Wand, beobachte, wie er sich hinunterbeugt und sich eine Zigarette anzündet, dann macht er sich wieder daran, die Eier des Mannes, der vor ihm hängt, zu verbrennen.

Schmunzelnd schalte ich die Musik aus, was ihn mit einem finsternen Blick herumwirbeln lässt, doch als er mich sieht, entspannt er sich sichtlich. »Wie ist das Treffen gelaufen?«, fragt er und ignoriert den heulenden Mann hinter sich. Über seinen ganzen Körper sind Brandmale verteilt und ihm fehlen ein paar Finger, was bedeutet, dass er schon eine Weile hier unten sein muss.

»Gut, noch musste niemand dran glauben. Wer ist das?«, will ich wissen und nicke in Richtung des Mannes.

Diesel zuckt mit den Schultern. »Irgendein Wichser, der Scheiße über uns erzählt hat.«

»Nun, das wird er wohl nicht noch mal machen.« Ich lache und Diesel schmunzelt mit seiner Zigarette im Mund. »Bring's zu Ende. Wir müssen Robs Tochter holen.«

Seine Augen leuchten noch heller auf. Armes Mädchen, wenn er sie in seine Finger bekommt, ist sie erledigt. »Sicher, nur eine Sekunde.« Er wendet sich wieder dem Kerl zu und schlägt ihm ins Gesicht, um ihn zum Schweigen zu bringen. »Entschuldige, mein Lieber, aber

unsere Zeit ist abgelaufen. Ich wünschte, ich könnte bleiben, aber ich habe ein Date, verstehst du das?»

Er greift nach einem Lappen neben sich, der Geruch von Benzin brennt mir in der Nase, als er ihn anzündet. Lachend rammt Diesel ihn in den Mund des Typens, bricht ihm die Zähne und bedeckt seinen Mund mit seiner Hand, sodass er ihn nicht ausspucken kann. »Bruder ...«, warne ich ihn, obwohl ich ihn nicht unterbrechen möchte, da das meistens zu einem Streit führt. Wir haben einen Deal. Wenn Leute zu ihm gebracht werden, kann er mit ihnen machen, was er will; aber wir müssen aufbrechen.

»Schön«, faucht er und zieht die Waffe, die hinten in seinem Gürtel steckt. Er verpasst dem Mann einen Kopfschuss, bevor er sich mir zuwendet. Als er auf mich zukommt, schüttele ich den Kopf.

»Vielleicht möchtest du dich noch sauber machen, wir wollen sie doch nicht zu Tode erschrecken ... Noch nicht.« Ich schmunzle.

Er lacht, schnappt sich einen neuen Lappen und wischt sich das Blut aus dem Gesicht, bevor er an seiner Zigarette zieht. »Auf geht's«, murmelt er seufzend und legt einen Arm um meine Schulter, den ich wieder abschüttle. »Schon irgendwas von dem Mädchen gehört?»

»Nur dass Kenzo, und ich zitiere, sich schon vier Mal einen runtergeholt hat, seit er gestern Abend ihr Foto gesehen hat.«

Diesel pfeift und ich nicke. Um Kenzo so den Kopf zu verdrehen, muss sie eine echte Augenweide sein. Eigentlich ist Ryder der Frauenheld, während Kenzo jederzeit eine gute Wette einer Pussy vorziehen würde. »Ich frage mich, ob ich sie zuerst haben darf ...«

»Das bezweifle ich. Du würdest sie töten, also bekommst du sie wahrscheinlich als letztes«, murre ich, als wir in den Aufzug steigen und nach oben fahren, wo Ryder und Kenzo bereits warten.

»Verdammt ... Na schön.« Sein Gesicht hellt sich wieder auf, als er seine Kippe auf den Boden schnipst. Ich trete sie aus, damit das Haus nicht lichterloh brennt, wenn wir zurückkommen. »Ich wette, ich kann sie trotzdem noch zum Schreien bringen.«

»Daran habe ich keinen Zweifel, besonders nicht, wenn du mit ihr umgehst, wie mit deinen anderen Spielzeugen«, sage ich, als die Tür aufschwenkt und die Tiefgarage enthüllt.

Kenzo und Ryder sind bereits dort und als sie mich mit D sehen, schmunzeln sie. »D, du fährst mit Garrett, unseren freien Platz werden wir für sie brauchen.«

D reibt sich die Hände, woraufhin Ryder ihn mit zusammengekniffenen Augen mustert. »Keine verrückten Stunts. Ich will eure Überreste nicht schon wieder von der verdammten Brücke kratzen müssen, weil ihr dachtet, ihr könntet über sie springen.«

D rollt mit den Augen, aber ich muss lachen. »Ich werde fahren.«

»Den Teufel wirst du tun!«, schreit D, bevor er mir einen Schlag direkt in den Magen verpasst.

Keuchend schaffe ich es, meine Faust ebenfalls zu schwingen, und treffe ihn in die Seite. Er knallt gegen die Wand, was uns beide zum Lachen bringt.

»Gentleman, kommt, auf uns wartet eine Dame.« Ryder grinst – es ist sein böses Grinsen. Er hat noch etwas im Ärmel, so viel ist sicher.

Vor mir ist das Mädchen sicher. Nicht, dass ich sie nicht umbringen würde, denn das würde ich. Ich hasse es, Frauen so etwas anzutun, aber manchmal muss es einfach sein. Nur weil sie eine Pussy haben, bedeutet das nicht, dass sie nicht versuchen werden, dich zu töten. Aber sie muss sich keine Sorgen machen, dass ich sie anrühre, sie nehme. Das Schiff ist schon lange abgefahren, schon der Gedanke daran, eine Frau zu berühren, macht mich wütend.

Bringt mich dazu, etwas schlagen zu wollen.

Es sind die anderen, über die sie sich Sorgen machen sollte, denn dem Ausdruck in Ryders Augen nach zu urteilen ... will er sie auch. Unbedingt. Was auch immer Ryder will, er bekommt es. Deshalb sind wir so reich und gefürchtet, wie wir es jetzt sind. Kenzo will sie ganz offensichtlich, und Diesel? Nun, er hat sich ein neues Spielzeug verdient.

Wenn das Mädchen die erste Nacht überlebt, würde es schon an ein Wunder grenzen.